

ren liegen, um dann gemeinsam vor der rächenden Hand eines Dritten Reissaus zu nehmen! Muss uns zwei alten «Stöderi» nun wirklich ein Ochse als Werkzeug des Schicksals oder der Vorsehung zur Vernunft bringen!

Doch der Guggilöchler schien vorerst noch ein ebenso hartnäckiger Dickhäuter zu sein, wie der unten am Baum auf sein Opfer lauende Verfolger. Der Ochse schien nämlich nicht gewillt, seinen Belagerungsposten preiszugeben. Er liess sich schliesslich, seiner Übermachtstellung gewiss, zu einer Siesta ins Gras nieder, seine letzte Mahlzeit zu verdauen und zugleich seinen wehrlosen und seiner Macht enteigneten Führer im Auge zu behalten. Stundenlang hätte sich voraussichtlich dieser Belagerungszustand ausgedehnt, wenn nicht von Drittpersonen aus der Ferne das eigenartige Schauspiel auf dem Felde bemerkt worden wäre. Es wurde im Dörflein beratschlagt, wie das gefährlich gewordene Tier gezähmt werden könnte. Und wie weiland Simson, der Starke, Unbesiegbare, schliesslich durch die



Brief aus den Kantonen

Immer noch: Kirche und Staat, dialektische Theologie und freies Christentum im Bernbiet

Die Diskussion um Kirche und Staat und um die sogenannte dialektische Theologie Karl Barths, die durch die Schrift des bernischen Kirchendirektors Dr. Feldmann hervorgerufen wurde, beschäftigt die bernische Kirche noch immer. Über die Schrift Feldmanns haben wir bereits ausführlich berichtet. Nach einer Periode der Verwirrung haben sich nunmehr die angegriffenen Barthianer zur Wehr gesetzt. Karl Barth selbst hat zwar bisher den Olymp seines Schweigens noch nicht verlassen, aber die bernischen Barthianer, die in der «Theologischen Arbeitsgemeinschaft» zusammengeschlossen sind, haben die Last der Antwort übernommen.

Nachdem Regierungsrat Feldmann bereits vor dem Erscheinen seiner Broschüre mit ihnen zu einem Gespräch zusammengekommen war, bei dem er in einem zweistündigen Vortrag seine Auffassungen darlegte, erklärte er sich auch noch zu einem zweiten Gespräch bereit, das mit dem Vortrag eines Dialektikers eröffnet werden sollte. Zwischen diese beiden Zusammenkünfte fiel das Erscheinen seiner Schrift. Die Arbeitsgemeinschaft beauftragte ihren Führer und wohl besten Kopf, Prof. D. Schädelin, mit der Ausarbeitung der Antwort. Dieser Vortrag ist nunmehr ebenfalls im Druck erschienen. Da die Arbeitsgemeinschaft die Ausführungen Schädelins billigte, kommt der Broschüre nicht nur der Charakter einer privaten Meinungsäusserung zu, sondern der einer offiziellen Stellungnahme der bernischen Barthianer, bei der sie zu behaften sind. Die Darlegungen Schädelins erfordern deshalb unsere gespannte Aufmerksamkeit.

Die glänzend abgefasste Verteidigungsschrift, die zugleich einen Gegenangriff enthält, gliedert sich in drei Teile: Methodisches und Persönliches; der politische Aspekt (Kommunismus, Demokratie); der kirchenrechtliche Aspekt (Intoleranz, Einstellung zum kirchlich-fortschrittlichen Christentum). Das Hauptgewicht liegt, auch schon rein äusserlich, beim dritten Teil. Im ganzen kann die Haltung des Vortrages so umschrieben werden, dass nach der Auffassung der Barthianer kein Wort zu ändern oder zurückzunehmen ist, das sie vorher vertreten haben.

Im ersten Teil greift Schädelin die «Dossiermethode» des Kirchendirektors an, vermittelt der alles Nachteilige über eine Persönlichkeit gesammelt

werde, um dann im geeigneten Augenblick gegen ihn verwendet zu werden. Im zweiten Teil nimmt er seine Richtung vor dem Vorwurf der Kommunistenfreundlichkeit in Schutz, ohne freilich auf die zweideutigen Äusserungen Barths in seinem Vortrag über «die Kirche zwischen West und Ost» näher einzutreten. Zugleich erläutert er das Verhältnis von Kirche und Staat von seiner Sicht aus. Er unterlässt es dabei nicht, im Kontrast zu dieser «biblischen» Sicht das freie Christentum als Vertreter eines devoten Staatskirchentums hinzustellen, das es in Wirklichkeit gar nicht gibt.

Der dritte Teil bringt die Auseinandersetzung mit dem freien Christentum, die uns besonders angeht. Es kann zwar dabei nicht gerade behauptet werden, dass das Bild, welches Schädelin von uns entworfen hat, dem entspräche, was wir in der Kirche wirklich anstreben. Es geht nämlich nach den Ausführungen Schädelins dem freien Christentum um nichts mehr und nichts weniger als um die Zerstörung der reformierten Grundlage unserer Kirche und um die Vernichtung all dessen, was dem christlichen Glauben lieb und teuer ist. Er beklagt sich über die Intoleranz des freien Christentums, das die Kirche vermittels der Staatsgewalt vergewaltige und seine übersetzten Machtansprüche, die es in der Kirche mit Recht nicht durchsetzen könne, hinterücks mit Hilfe des Staates der Kirche aufzwingt. Ein besonderer Dorn im Auge ist ihm die angeblich von den Liberalen beherrschte theologische Fakultät, die eine ganz andere Zusammensetzung hätte, wenn nicht der Staat über die Besetzung der Lehrstühle entscheiden würde.

Demgegenüber sind die Barthianer nicht intolerant. Ihre «geistliche Intoleranz» besteht lediglich darin, dass sie von ihrer Sache überzeugt sind und für die Reinheit der Lehre eintreten. Zur Verbreitung ihrer Mei-

nung bedienen sie sich nur der loyalen demokratischen Mittel. Sie vertreten die »Lehrfreiheit auf reformierter Grundlage«. Da das freie Christentum aber nicht auf reformierter Grundlage steht, die es vielmehr zerstört, hat es keinen Anspruch auf Schutz innerhalb der Kirche. Der Staat müsste den Barthianern helfen, die reformierte Grundlage vor den Liberalen zu schützen, statt dass er die Lehrfreiheit der Liberalen schützt. Der Vortrag schliesst mit dem Ruf nach einem verbindlichen dogmatischen Bekenntnis für die Kirche.

Die Erklärungen der Theologischen Arbeitsgemeinschaft sehen nicht gerade nach Frieden und Versöhnlichkeit aus, auch nicht nach ökumenischer Gesinnung innerhalb der eigenen Kirche. Das freie Christentum tut deshalb gut, wachsam zu bleiben nach dem Wort: *vigilias pretium libertatis* (die Wachsamkeit ist der Preis für die Freiheit). Wachsamkeit gegen jeden Totalitarismus, sei er nun politischer oder kirchlicher Art!

Ulrich Neuenschwander

Protestantisches Erholungsheim «Bel

Das ganze Jahr geöffnet. · Prachtige, sonnige Lage.
Pensionspreis Fr. 11—12.50. Tel. 4 61 57. Prospekte

Institut Jomini

Die altbewährte Re
Payerne Waadt Gegr. 1867 für Ihren Sohn. - V

Religiöser Volkstag

des Vereins für freies Christentum der bern
Sonntag, den 11. November

9.30 Uhr Predigt in der Kirche
11.00 „ Hauptversammlung des Kantonalv
14.30 „ Öffentlicher Volkstag im Kirchge
Vortrag von Herrn Prof. Dr. Geo
Ihr Pfarrer und wir La
Freie Aussprache

Inserate (letzter Annahmeterrnin: Montag, Morg
Preise: 1/3 S. = Fr. 150.—, 1/2 S. = Fr. 80.—, 1/4